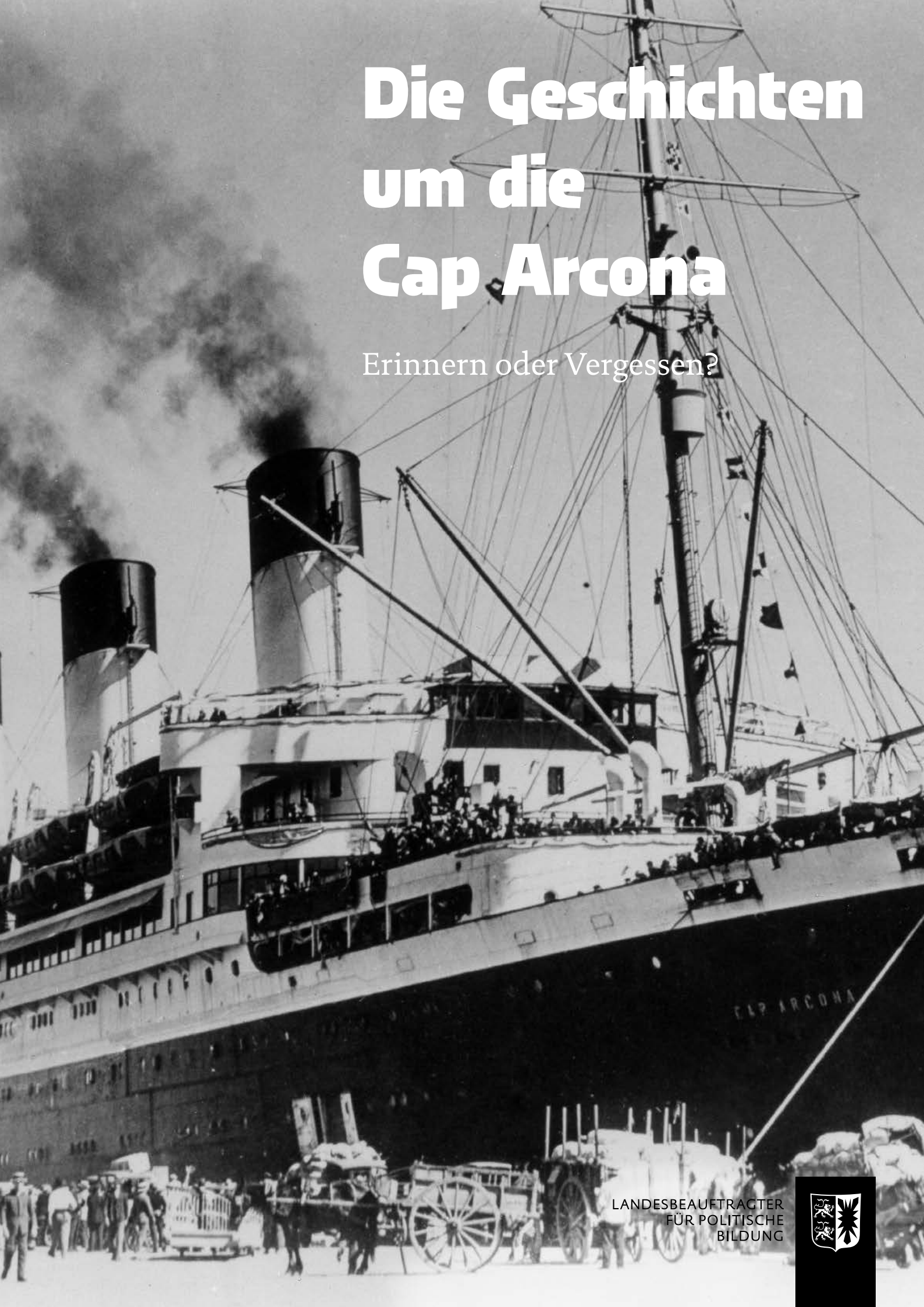


Die Geschichten um die Cap Arcona

Erinnern oder Vergessen?



LANDESBEAUFTRAGTER
FÜR POLITISCHE
BILDUNG



Impressum

Der Landesbeauftragte für politische Bildung
Schleswig-Holstein
Karolinenweg 1, 24105 Kiel
Telefon: 0431 988-1646

Herausgeber
Christian Meyer-Heidemann

Autoren
Horst Schilling
Volker Gaul

Satz und Layout
amatik Designagentur, Kiel

1. Auflage, Kiel 2020

Das Foto auf dem Titel zeigt die „Cap Arcona“, das
Flaggschiff der Hamburg-Süd und eines der elegantesten
Passagierschiffe der Vorkriegszeit. (Undatierte Aufnahme)
Quelle: dpa picture alliance.

Das Foto auf der Rückseite zeigt das Wrack der gekenter-
ten „Cap Arcona“ in der Lübecker Bucht vor Neustadt in
Holstein. Quelle: Archiv Neungamme.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons
Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen
4.0 International Lizenz.



VORWORT DES HERAUSGEBERS

Liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Interessierte,

vor 75 Jahren, am 3. Mai 1945, nur wenige Tage vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs, ereignete sich in der Lübecker Bucht eine der größten Schiffskatastrophen der Menschheitsgeschichte. Britische Bomber versenkten das deutsche Passagierschiff „Cap Arcona“ und den Frachter „Thielbek“ vor Neustadt in Holstein, ohne zu wissen, dass auf den Schiffen tausende Menschen – hauptsächlich aus dem Hamburger Konzentrationslager Neuengamme verlegte Häftlinge – inhaftiert waren. Mehr als 7.000 Menschen kamen dabei ums Leben, nur wenige der Inhaftierten überlebten die Katastrophe.

Viele der Opfer wurden in Massengräbern entlang der Ostseeküste verscharrt. Das Ereignis wurde danach schnell totgeschwiegen und bis heute ist es kaum einer breiten Öffentlichkeit bekannt – auch wenn inzwischen Gedenkfeiern, Erinnerungstelen und Schulprojekte die Erinnerung an die Opfer wachhalten.

Mit diesen hier vorliegenden Arbeitsblättern für die Sekundarstufe I soll eine Anregung geschaffen werden, die sogenannte „Cap-Arcona-Katastrophe“ im Unterricht – z. B. im Themenbereich „Deutschland 1918–1945: Zwischen Demokratie und Diktatur, internationaler Verständigung und Verbrechen“ der Fachanforderungen Geschichte – zu behandeln.

Wir haben versucht, durch Kopiervorlagen Ihren Vorbereitungsaufwand für die einzelnen Unterrichtsstunden zu reduzieren. Selbstverständlich stellen wir die Materialien digital unter www.politische-bildung.sh/unterricht zur Verfügung, damit Sie diese auf die konkrete Lerngruppe und die Ziele Ihres Unterrichts anpassen können.

Mein Dank gilt Prof. Dr. Sebastian Barsch, Dr. Volker Gaul und Horst Schilling für die Konzeption und die Ausarbeitung des Materials.

Ich hoffe, mit „Die Geschichten um die Cap Arcona: Erinnern oder Vergessen?“ ein Unterrichtsmaterial herauszugeben, das es Ihnen erleichtert, ein vielschichtiges und bedeutendes Thema der Geschichte des Nationalsozialismus und der Geschichte Schleswig-Holsteins Ihren Schülerinnen und Schülern nahezubringen. Für Ihre Bemühungen danke ich Ihnen herzlich.

Ihr

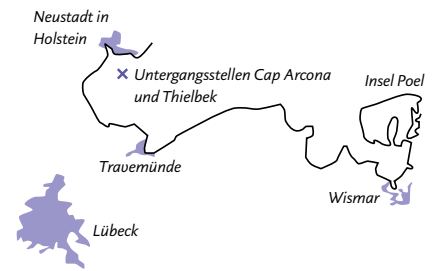


Dr. Christian Meyer-Heidemann
Landesbeauftragter für politische Bildung

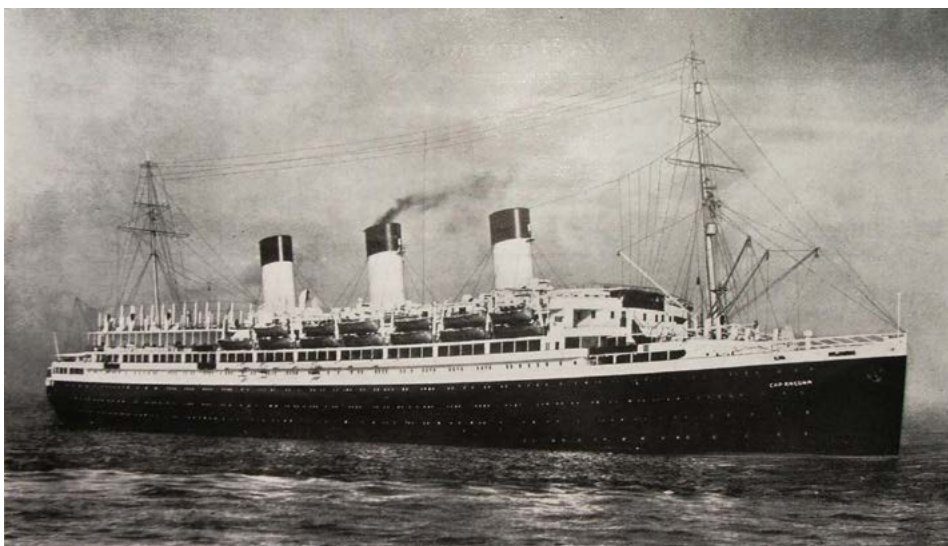
DIE GESCHICHTEN UM DIE CAP ARCONA: ERINNERN ODER VERGESSEN?

Einleitende Worte der Verfasser

Mit dem Vorrücken der Alliierten nach Deutschland gegen Ende des Zweiten Weltkrieges kamen bei den Nationalsozialisten Überlegungen auf, wie mit den Konzentrationslagern und deren Insassinnen und Insassen verfahren werden sollte. Ein Auffinden der Stätten, an denen Massenmorde und alltäglich Grausamkeiten stattgefunden hatten, sollte möglichst vermieden bzw. der unmenschliche Charakter dieser Institutionen verschleiert werden. Dazu existierten Pläne in verschiedenen Varianten (vgl. z. B. den Organisationsbefehl des Höheren SS- und Polizeiführers für die Vorbereitung zur Bekämpfung innerer Unruhen vom 16.9.1944). Im April 1945 begann in Neuengamme bei Hamburg die Räumung des Lagers, in dem sich Gefangene aus über 20 Nationen befanden. Abgesehen von den skandinavischen Häftlingen, die von Graf Bernadotte, einem schwedischen Diplomaten, in Absprache mit den Nationalsozialisten ins Ausland gebracht wurden, wurden die restlichen Gefangenen per Zug nach Lübeck und vom dortigen Vorwerker Industriehafen mit der „Athen“ zur „Cap Arcona“ in die Neustädter Bucht gebracht. Später kam noch die „Thielbek“ zu den beiden Schiffen hinzu.



Der genaue Plan der Nationalsozialisten ist unbekannt: Sollten die Alliierten gezielt getäuscht werden, damit sie die KZ-Häftlinge umbrachten? Sollten diese nach Norwegen gebracht werden, wo die Nationalsozialisten angeblich einen Neuanfang planten? Sollten die Schiffe von den Nationalsozialisten selbst zerstört werden? Für all diese Theorien und weitere lassen sich Vertreterinnen und Vertreter sowie Gegnerinnen und Gegner finden. Einig ist man sich, dass die einstigen Inhaftierten von Neuengamme zu Tausenden auf den Schiffen waren, die mehrere Tage vor Neustadt lagen, als englische Soldaten die Gegend einzunehmen versuchten. Die Ansammlung von Schiffen und U-Booten vor Ort wurde als Ziel ausgemacht und von britischen Flugzeugen am 3. Mai 1945 beschossen. Tausende Inhaftierte fanden dabei den Tod. Nur wenige konnten sich trotz Beschusses von deutscher Seite vom Land aus retten. Um ihre Erzählungen soll es nun gehen ...



Die „Cap Arcona“, abgebildet in einer Ausgabe der Zeitschrift „Werft, Reederei, Hafen“ aus dem Jahr 1927.

DIE GESCHICHTEN UM DIE CAP ARCONA: ERINNERN ODER VERGESSEN?

Zeitzeuge Aleksander Nikitowitsch Machnew beschreibt die Zustände auf der „Athen“

„[Morgens] begann eine schreckliche Arbeit. Wir banden den Toten einen Strick um den Leib, damit sie auf Deck gezogen werden konnten. [...] Unsere Lage, ohne Trinken und ohne Luft, wurde schlimmer und schlimmer.

Ich erinnere mich noch gut, als am vierten Tage ein Bottich mit Wasser hinuntergelassen wurde. „Wasser. Wasser!“ mit heiserem Flüstern gerufen und mit Ungeduld erwartet wurde, daß der Bottich unten ankommen sollte.

Ein gieriger Haufen, der jede Überlegung verloren hatte, warf sich über den [...] Bottich, einer kletterte über den anderen. Die Schwächsten gerieten unter die Füße, und das Ende vom Liede war, daß der Bottich umkippte und das Wasser auf den Boden floß. Die meisten warfen sich auf den Boden. Um ihren fürchterlichen Durst zu stillen, leckten sie die schmutzige Feuchtigkeit vom Boden ab.“

Zitiert nach: Bericht von Aleksander Nikitowitsch Machnew, ehemaliger Häftling aus der UdSSR, 1964. FZH NHS, 13-7-2-2.

Zeitzeuge Alfred Knegendorf berichtet über die Situation auf der „Thielbek“

„Wir wurden wie Heringe in den Schiffsraum und das Zwischendeck geladen. Ich hatte den Vorzug, an Deck zu kommen und damit die Gelegenheit, viele mit Wasser zu versorgen, denn die Gefangenen bekamen leider kein Wasser und der Zustand der Gefangenen war unbeschreiblich. Alle Gefangenen saßen voller Läuse und schrien nach Wasser und durch den Mangel an Sauerstoff hatten sie schrecklich unter Beklommenheit zu leiden.

So etwas hat man noch nicht gesehen: Eine Fläche von 7 m Breite und 10 m Länge war mit 1 m Kot bedeckt, und daneben lagen die Menschen, nicht mehr imstande, sich weiterzubewegen. Kurz bevor wir von der „TIELBECK“ [sic!] auf die „CAP ARCONA“ übergeladen wurden, haben sie aus unserem Raum 80 Tote geholt, und der Rest, der unten war, hatte auch nicht mehr viel Leben in sich.

[...] Am 3. Mai am Nachmittag wurde das Schiff von 6 Flugzeugen bombardiert und mit Maschinengewehren beschossen [...]. Wir haben uns dann auf den Boden geworfen und an die Bullaugen prasselte ein Regen von Kugeln. Sie schossen das Schiff in Brand. [...] Im Raum waren tausende von Gefangenen wie Heringe zusammen. Sie streckten die Arme hoch und schrien: „Ich will raus, ich will raus.“ Es kam jedoch nicht einer raus. Plötzlich stieg das Feuer mitten aus den Gefangenen heraus und das Fleisch der Menschen fachte das Feuer so an, dass die Flamme 3 bis 4 m hoch schoss.“

Zitiert nach: Alfred Knegendorf: Taten (Tatsachen) hinter Stacheldraht, Archiv Neuengamme, Haftersinnerungsbericht (HB) 475.

DIE GESCHICHTEN UM DIE CAP ARCONA: ERINNERN ODER VERGESSEN?

Zeitzeuge Raymond van Pée berichtet über die Situation auf der „Athen“

„An unserem ersten Tag auf dem Schiff ließ man einen Suppenkessel an einem Strick durch die Luke zu uns herunter. Wie die Schweine fiel man über diesen Kessel her. Die ersten zwanzig Mann hatten ihr Schüsselchen Suppe, diejenigen, die hinter uns standen, dachten, dass es nicht genug für alle geben würde, und sie schlugen und erkämpften sich ihren Weg zum Kessel. Der Kessel kippte um, und die Suppe wurde zusammen mit dem Urin aufgeleckt.

[...] Den zweiten Tag ließen die Kapos (Funktionshäftlinge) zwei Kessel Suppe herunter. Und einigen Kameraden gelang es, mehrere Hundert Häftlinge davon zu überzeugen, dass mittels einer geordneten Verteilung sicher jeder einen halben Liter Suppe bekommen würde. Es wurde beschlossen, dass diejenigen, die eine Dose besaßen, aus der sie die Suppe essen konnten, sich zuerst anstellen durften. Danach sollten sie ihre Dose anderen überlassen. Es klappte, jeder hat dann einen Drittelliter Suppe verschlungen.“

Zitiert nach: Katharina Hertz-Eichenrode (Hrsg.): Ein KZ wird geräumt. Band 1: Texte und Dokumente. Bremen 2000, S. 263.



*Die brennende „Cap Arcona“ nach dem Beschuss durch britische Jagdbomber.
Foto: Imperial War Museum, CR 227.*

DIE GESCHICHTEN UM DIE CAP ARCONA: ERINNERN ODER VERGESSEN?

Der Augenzeuge Jerzy Klimaszewski über seine Rettung

„Mit 11 Häftlingen, darunter zwei guten Freunden, hatte man uns auf der Cap Arcona in einer 2-Mann-Kabine untergebracht. Wir schliefen auf dem Fußboden. Neben mir lag Josef Karpinski, [...] ein guter Mensch, der noch nicht seinen Humor verloren hatte, auf der anderen Seite mein Kamerad und Leidensgefährte aus Auschwitz und Neuengamme, Tomasz Usak.

Als uns Flugzeuge angriffen, befanden wir uns zu dritt an Deck. [...] Als sie herunterkamen, im Sonnenschein, erkannten wir: Es waren Engländer. Hilfe – das konnte doch nur ein Irrtum sein! [...] Wir drei blieben weiter zusammen, sahen nur das Feuer, hörten nur die Verwundeten und die Sterbenden. Ich ging voran. Tomasz und Josef folgten. Ich sagte: ‚Wir springen!‘ Darauf schrie Josef: ‚Ich kann nicht schwimmen!‘

Dann hörte ich hinter mir einen furchtbaren Schmerzensschrei. Ein Häftling, der sich brutal einen Weg bahnte, hatte Josef mit einem Messer die Schlagader am Arm durchgeschnitten. Wir wurden auseinandergerissen. In diesem Moment hörte ich Schüsse von den Bordkanonen der wiederkehrenden Bomber. Tomasz erhielt einen tödlichen Kieferschuss. In diesem Moment, in wenigen Minuten, hatte ich zwei gute Freunde verloren.

In diesem Augenblick keinen klaren Gedanken fassend, sprang ich ins Wasser. Ich tauchte mehrere Male unter die Oberfläche. Viele Häftlinge, die nicht schwimmen konnten, griffen nach mir, versuchten Halt an mir zu finden und drückten mich unter Wasser. Mit dem Aufgebot der letzten Kraft befreite ich mich, kam nach oben, schnappte nach Luft und schwamm aus dem Menschengewühl neben mir. Endlich hatte ich Abstand gewonnen, war weit nach draußen geschwommen. Jetzt erst wurde ich ruhiger. Ich legte mich auf den Rücken, um auszuruhen. Würde es eine Rettung aus dieser kalten See geben? Ich sah weit und breit kein rettendes Schiff.

[...] Immer öfter sank ich unter den Wasserspiegel, und immer schwerer gelangte ich an die Oberfläche. Mit einer sonderbaren Klarheit stellte ich fest, daß ich nun nicht mehr weiterkam und daß das Ende nahte. Und dann, ich war nur noch halb bei Sinnen, schrie mich einer in einer slawischen Sprache an: ‚Du, halte dich fest, ich habe eine Brett und komme zu dir, wir werden zusammen schwimmen!‘ Er kam. Ich erfaßte das Brett. [...] Ich klammerte mich an das Brett und wollte es tiefer unter meine Brust schieben, um Atem zu schöpfen, um ausruhen zu können. Und dann – um Gottes willen! – konnte dieses große Brett uns beide nicht tragen. Es ging mit uns unter. Also doch der Tod.

Nach diesem Augenblick der Hoffnung mußte ich scheiden; ich verabschiedete mich vom Leben [...]. Die Wellen stürzten über mich, ich war atemlos, trank viel Wasser. Wie von weitem klang die Stimme meines Kameraden. Er fragte mich, ob ich ein Pole bin. ‚Ja, ich bin ein Pole.‘ ‚Hast du eine Familie?‘ – ‚Ja.‘

Und dann stieß er das Brett von sich, indem er sagte, daß er niemanden mehr habe. ‚Rette dich, schwimm allein‘, hörte ich seine letzten Worte. Nun konnte ich auf dem Brett fast liegen. Ich schaute ihm so lange nach, bis sein schwarzer Kopf aus meinen Augen verschwand. Dank dir, unbekannter, edler Kamerad, du hast mir dein Leben geschenkt. [...] Ich war gerettet!“

Zitiert nach: Heinz Schön: Die Cap Arcona-Katastrophe. Eine Dokumentation nach Augenzeugen-Berichten. Stuttgart 1989, S.257–259.

DIE GESCHICHTEN UM DIE CAP ARCONA: ERINNERN ODER VERGESSEN?

Im Gegensatz zu der Bundesrepublik Deutschland wurde in der Deutschen Demokratischen Republik auf verschiedene Arten (u. a. mit Filmen, Vorträgen, Gedenkfeiern) sehr schnell nach dem Zweiten Weltkrieg der Opfer des 3. Mai 1945 gedacht:

Auszug aus der Ostsee-Zeitung (Rostock, DDR) am 30. Mai 1972
„Über 500 Sportler ehren Opfer der ‚Cap Arcona‘“

„550 Meldungen aus vier Sportklubs und 20 Gemeinschaften unserer Republik [DDR] zur Teilnahme am VII. Cap-Arcona-Sportfest 1973 gingen dem Kreisfachausschuß Leichtathletik bisher zu. Dazu kommen die Sportlerinnen und Sportler unseres Kreises, die am 9. Juni auf dem Tannenbergsportplatz um hohe Leistungen kämpfen werden.“

[...] Das nationale Jugendsportfest beginnt gegen 9.00 Uhr mit einer Kranzniederlegung zu Ehren der ermordeten antifaschistischen Widerstandskämpfer aus ganz Europa. Folgende Läufe werden als „Cap-Arcona-Gedenklauf“ ausgetragen: 800 m Schülerinnen A; 1500 m der Schüler A; weibl. Jugend B und A/Jungen. Sowie die 3000 Meter der männl. Jugend B und A Jungen.“

Zitiert nach: Ostsee-Zeitung vom 30. Mai 1973.

Aufgabe 1:

- Finde heraus, ob auch heute noch das Cap-Arcona-Sportfest veranstaltet wird.
- Nimm Stellung dazu, ob es deiner Meinung nach fortgeführt oder wieder ins Leben gerufen werden sollte.

Aufgabe 2:

Auf privater Basis wurde die Organisation „Amicale Internationale KZ Neuengamme“ gegründet, die bis heute aktiv aller internationaler Opfer aus Neuengamme gedenkt. Recherchiere und erkläre, wie die Organisation der Opfer gedenkt.

<https://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/service/ehrenamtliche-mitarbeit/amicale-internationale-kz-neuengamme/>

Aufgabe 3 (vertiefend):

In Westdeutschland setzte die staatlich geförderte Erinnerungskultur erst deutlich später ein. Finde Gründe dafür, indem Du Dich mit dem Selbstverständnis der beiden deutschen Staaten auseinandersetzt.



„Cap-Arcona-Sportfest“ Grevesmühlen: Kranzniederlegung am Ehrenmal zum Auftakt des Sportfestes, nicht datiert. Foto: Archiv Neuengamme.

DIE GESCHICHTEN UM DIE CAP ARCONA: ERINNERN ODER VERGESSEN?

Die Historikerin Madleine Fehrensová schreibt in ihrer Abhandlung zur Versenkung der Cap Arcona

„Die Geschichte der Versenkung der Cap Arcona ist ein erschreckendes Beispiel, wie weit die Deutschen gegangen sind, selbst als sie schon wussten, dass der Krieg verloren war. Die Schuld an der Versenkung wurde den Engländern wie den Deutschen zugeschrieben. Die Zeugen gaben an, dass diejenigen, die den Angriff überlebt hatten, noch im Wasser den Schüssen der deutsche [sic!] Soldaten ausgesetzt waren und dann an den Stränden in Neustadt um ihr Leben kämpfen mussten. So unfassbar es auch klingt, ist dies die Tatsache, die mich damals fassungslos vor dem Birkenkreuz (Gedenkkreuz für die Opfer) in der Lübecker Bucht stehen ließ. Sind sich die fröhlichen Menschen, die vor meinen Augen in der Ostsee gebadet haben, bewusst, dass dort noch tausend Reste von Menschen aus den Schiffen vom 03. Mai 1945 am Seeboden liegen? Ich schaue seitdem die Lübecker Bucht ganz anders an und bin mir nicht sicher, ob ich dort noch baden könnte.“

Die in der Bucht liegenden Menschen verdienen wenigstens Erinnerung, wenn sie schon nicht in Ruhe begraben sein können. Wenn heute noch jemand sagt, dass die Schuld nur bei den Engländern liegt, leugnet er gegebene Fakten. Die Cap Arcona war ein Teil des Holocausts. Dieses Verbrechen verdient die Erinnerung ebenso wie Auschwitz, Dachau und die anderen ehemalige KZs und Orte, wo schreckliche Taten passiert sind.“

Zitiert nach: M. Fehrensová: Zur Problematik der deutschen Erinnerungskultur in Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus am Beispiel der Versenkung der Cap Arcona und des Konzentrationslagers Neuengamme (unveröffentlichte Hochschulschrift), Prag 2019, S.72–73.



Der zentrale Gedenkstein auf dem Ehrenfriedhof Cap Arcona.
Foto: Roland.h.bueb / wikipedia.



Informationsstelen am Ehrenfriedhof Cap Arcona in Neustadt (Holstein).
Foto: wikipedia.

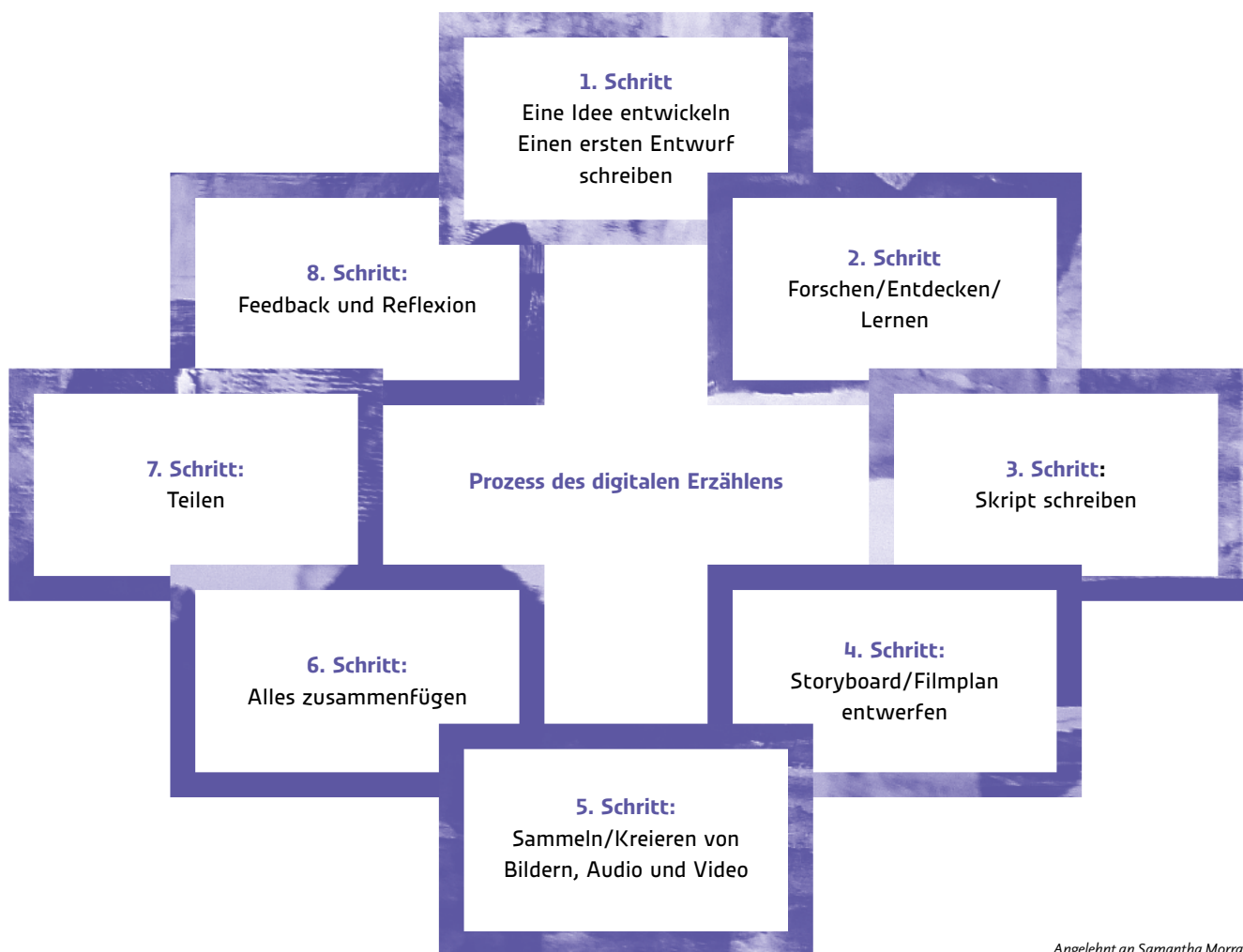
DIE GESCHICHTEN UM DIE CAP ARCONA: ERINNERN ODER VERGESSEN?

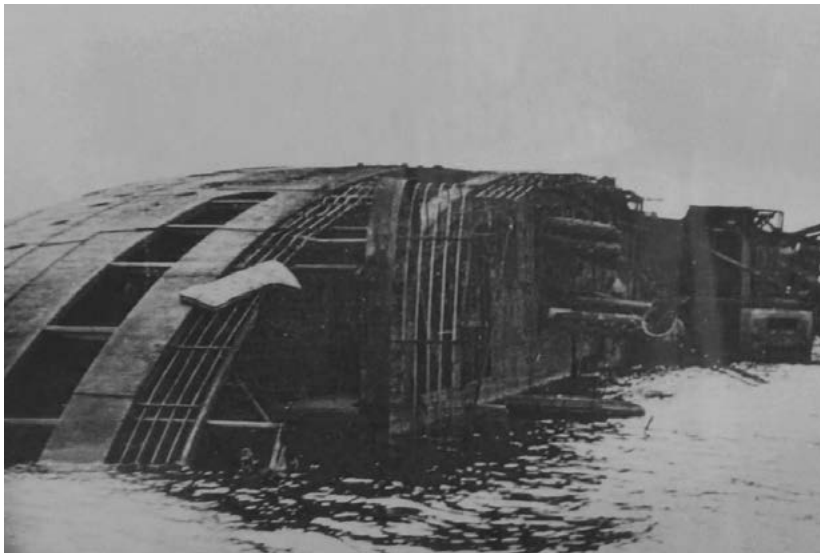
Abschlussaufgabe:

Erstellt ein Video und postet dieses, wenn möglich, unter #CapArcona bei Instagram:
Nehmt Stellung, inwiefern die Geschichten um die Cap Arcona erinnert oder vergessen werden sollten.

Vorgehen

▷ Bildet kleine Arbeitsgruppen





www.politische-bildung.sh